

Einleitung

Chiapas ist durch den Aufstand von 1994 in die internationalen Schlagzeilen geraten und mit Unterbrechungen bis heute dort geblieben. Für die einen war die Erhebung ein Hoffnungsschimmer für unterdrückte Indianer oder gar alle ausgebeuteten Bevölkerungsgruppen der Welt, für die anderen der Beweis für das Fiasko aller bisherigen wohlmeinenden Ansätze zur Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Bevölkerung – ein irreparabler Scherbenhaufen.

Das Buch will etwas Klarheit über die tatsächliche Situation in Chiapas vermitteln. Das ist umso notwendiger, als leider die Nachrichten, die nach Mexiko-Stadt gelangen und von dort in alle Welt verbreitet werden, zum Großteil Fehlinformationen enthalten. Damit wird nicht unterstellt, dass die betreffenden Nachrichtenvermittler bewusst Falschaussagen verbreiten, sondern es wird nur sachlich ausgesagt, dass die vermittelten Inhalte häufig nicht den Tatsachen entsprechen oder sie gar auf den Kopf stellen. Als Beispiel sei das beliebte Stereotyp genannt, in Chiapas habe es nie eine Bodenreform gegeben und die dortigen Indianer seien auf Gedeih und Verderb Großgrundbesitzern und deren paramilitärischen Privatarmeen ausgeliefert.

Es ist in der Tat schwer, ein so umstrittenes Thema wie die gegenwärtige Lage in Chiapas unvoreingenommen zu behandeln. Dennoch wird hier der Versuch unternommen, genau das zu tun. Der erste Schritt hierzu war die Auswahl der Autoren, nämlich durchweg Sachkundige, die mit Bezug auf Chiapas seit vielen Jahren – und nicht erst seit 1994 – über das jeweilige Sachgebiet wissenschaftlich arbeiten. Es sind also ausgewiesene Experten, die in Kenntnis anderer Interpretationen diejenigen Aussagen treffen, die auf der Grundlage der Quellen der Wahrheit am nächsten kommen. – Mit Ausnahme der Beiträge von Gabbert und Köhler sind die Aufsätze aus dem Spanischen übersetzt worden.

Eben wegen der massiven Fehlinformation beginnt das Buch mit einem Artikel über das imaginäre Chiapas, worin die gängigen Klischees bewusst aufgegriffen und kritisch hinterfragt werden.

Gleich darauf folgen harte Daten über die wirtschaftliche Lage in Chiapas und die Außenbeziehungen, insbesondere zum Rest Mexikos. Darin wird transparent gemacht, was aus Chiapas zum Wohle der gesamten mexikanischen Volkswirtschaft ausgeführt wird und was auf dem Gegenweg zurückfließt.

Nach dieser makroökonomischen Übersicht behandelt der anschließende Beitrag die Auswirkungen der neueren Politik auf die regionale Wirtschaft, besonders die verschiedenen Zweige der Landwirtschaft, der mit Abstand wichtigsten Erwerbsquelle. Neben Aussagen auf der Grundlage von Statistiken wird aufgezeigt, wie die unmittelbar Betroffenen auf die Maßnahmen reagieren.

Nachfolgend gilt das besondere Augenmerk dem zentralen Hochland und der Selva Lacandona, eben den Regionen, in denen die meisten Indianer leben und in denen es während der letzten Jahre zu politischen und militärischen Konflikten gekommen ist. Durch die Beleuchtung der demographischen Entwicklung, der notgedrungenen Migration und der Auswirkungen auf die Umwelt werden einige Hintergründe für die politisch brisante Situation erhellt.

Im Beitrag über das politische Panorama werden die sich verändernden Grundlagen der Macht während der letzten Jahrzehnte und die jeweiligen Schwerpunkte der Politik vorgestellt. Dabei wird deutlich, dass Einflussnahmen aus Mexiko-Stadt und lokale Interessenvertretung miteinander konkurrieren, überwiegend aber die mexikanische Bundesregierung dominierte. Besonderes Augenmerk gilt dem eingeleiteten Prozess des Übergangs zur Demokratie und der konfliktgeladenen Politik der Ethnizität.

Im Aufsatz über die Formen des religiösen Lebens liegt der Akzent auf neueren dynamischen Prozessen, einerseits der von Ideen der Befreiungstheologie geprägten Neuorientierung eines Teils des katholischen Klerus, die aber keineswegs von allen Bischöfen und Gläubigen befürwortet wird, andererseits der rapiden Ausbreitung protestantischer Sekten seit den siebziger Jahren, die in mehreren Indianergemeinden zu ernsthaften Konflikten geführt hat.

Die antagonistischen interethnischen Beziehungen zwischen Indianern und Nichtindianern sind seit der *Conquista* ein prägendes Element in der Geschichte von Chiapas. Das unterstreichen die Indianeraufstände von 1712 und 1869. In den letzten Jahrzehnten sind Spannungen zwischen den beiden Kontrahenten abgebaut worden, und

die Stellung der Indianer gegenüber den Ladinos, den spanisch sprechenden Mexikanern, hat sich merklich verbessert. Andererseits sind aber innerhalb der indianischen Gemeinschaften durch das Wirken auswärtiger religiöser und politischer Akteure neue Gruppierungen mit eigener Identität entstanden, die dort zu bisher nicht gekanntem Zündstoff geführt haben. Das bedeutete nicht nur eine Vermehrung der Zahl der Konfliktlinien, sondern auch eine weitgehende Verlagerung der Hauptkonfrontation in die indianischen Gemeinden selbst.

Eine wichtige Rolle hat dabei der Aufstand der *Ejercito Zapatista de Liberación Nacional* (EZLN) gespielt. Im diesbezüglichen Aufsatz werden die Hauptetappen der Erhebung und der nachfolgenden Entwicklung skizziert sowie die Auswirkungen des Aufstandes dargestellt, sowohl auf nationaler Ebene als auch der regionalen von Chiapas. Da in diesem Bundesstaat im Siedlungsgebiet der Indianer bereits zur Zeit des Aufstandes über 95% des Bodens in indianischer Hand waren und die letzten verbliebenen Gehöfte der Nichtindianer 1994 besetzt wurden, richtet sich das von der EZLN propagierte Ziel weiterer Landaufteilung nunmehr gegen Indianer, die etwas Land besitzen, und seien es nur wenige Hektar.

Solche neuen Konfliktherde führten zu einer Vielzahl von Auseinandersetzungen in indianischen Gemeinden, von denen das Massaker von 1997 in Acteal die bislang blutigste war. Dieser zwischen Angehörigen derselben indianischen Volksgruppe ausgetragene Konflikt ist von einflussreichen Medien flugs zu einem Vernichtungsfeldzug paramilitärischer Gruppen der PRI gegen Indianer hochstilisiert worden, so als seien jene nicht fähig, ihre eigenen Interessen selbst zu vertreten und durchzusetzen. Im hier abgedruckten Aufsatz über Acteal werden deshalb die sich damals aufheizenden politischen und sozialen Gegensätze innerhalb der Gemeinde Chenalhó transparent gemacht, die zu dem Blutbad geführt haben. Dabei gilt selbstverständlich ein besonderes Augenmerk den Außenbeziehungen und ihrem möglichen Einfluss auf das grässliche Geschehen vor Ort.

Einflüsse, die von außen auf Chiapas einwirkten, waren bis vor wenigen Jahren vor allem solche, die von Behörden der mexikanischen Bundesregierung ausgingen. Das hat sich in neuerer Zeit und besonders nach dem Aufstand von 1994 drastisch geändert, und nun tummelt sich dort eine Vielzahl nationaler und ausländischer Nicht-

regierungsorganisationen. Es schien deshalb lohnend, über sie und ihre jeweiligen Ziele und Arbeitsbereiche eine Übersicht zu erstellen.

Das Buch schließt mit einer Einschätzung der Zukunftsperspektiven. Trotz der schwierigen gegenwärtigen Lage gibt es durchaus auch Lichtblicke.

Ulrich Köhler